

Von der Witterung und Fruchtbarkeit seit dem Herbst 1847

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **128 (1849)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-372599>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von der Witterung und Fruchtbarkeit seit dem Herbst 1847.

Im Allgemeinen darf man mit der Ernte des Jahres 1847 wohl zufrieden sein. Die Getreideernte war, was der Stand der Brodpreise bewiesen, sehr günstig in jeder Beziehung. Obst aller Arten wurde so viel gewonnen, daß man es an manchen Orten kaum zu verwerthen wußte und dasselbe öfters als Ersatz für die mißlungene Kartoffelernte dienen konnte. Die Kartoffelkrankheit trat an den meisten Orten wieder auf, doch in milderm Grade als früher, und die Ernte blieb doch in ihrem Aufbewahrungsorte der Verderbniß weniger unterworfen. Der Weinstock lieferte eine ziemliche Menge Wein, aber die Qualität war unter mittelmäßig, wozu auch der nassalte Herbstmonat beigetragen haben wird. Der Spätherbst hatte viel schönes Wetter, in der Tiefe Nebel. Der Winter brachte sehr wenig Schnee und anhaltende, ziemlich gleichmäßige, aber nicht bedeutende Kälte, mit viel Nebel. Der Hornung war unbeständig. Sehr frühzeitig stellte sich das Frühjahr 1848 mit vielen trockenen Winden ein. In der ersten Woche April wurde in hiesiger Gegend an vielen Orten das Vieh auf die Wiesen getrieben. Der Sommer hat bei fruchtbarer, mäßig warmer, nicht zu trockener Witterung eine sehr ergiebige Heu- und Getreideernte geliefert.

Ueber Krieg und Frieden, oder über die politischen Verhältnisse.

Darüber könnte der ganze Kalender voll geschrieben werden und wäre doch nur das Wenigste. Zu dem großen Kampfe, der ganz Europa durchzuckt, gab die Schweiz das Lösungszeichen. Rasch wurde der Beschluß der Tagsatzung, betreffend die Auflösung des Sonderbundes, vollzogen. Der ganze Feldzug dauerte kaum ein Vierteljahr und kostete wenig Menschenleben. Seitdem herrschen Frieden, Ruhe und Ordnung durch die ganze Eidgenossenschaft. Ueber Europa aber thürmte sich ein furchtbares Ungewitter auf, das zuerst auf der Insel Sicilien losbrach, welche sich nach harten Kämpfen von der Herrschaft des Königs von Neapel befreite und nun ein selbstständiges Königreich bildet. Mit den Februarstürmen ging's auch in Frankreich los. Dort war der Apfel des Königthums durch und durch faul, darum fiel er beim ersten Brausen der Revolution so schnell vom Stamme. Ludwig Philipp floh mit seiner Familie und seinen Ministern und Frankreich wurde als Republik erklärt. Diese Republik hatte bisher manche schwere Prüfungen, namentlich von Seite Deerer, die nicht arbeiten und doch gut leben wollen, zu bestehen, aber sie hat sich siegreich durchgeschwungen. Das Ungewitter zog von Frankreich aus nach Deutschland; da bligte und krachte es an allen Ecken und Enden. Ueberall erhob sich das Volk; selbst in der Kaiserstadt Wien und in dem stolzen Berlin brach der Sturm los; in beiden Städten dauerte der Kampf mehrere Tage und kostete viele Menschenleben, namentlich in Berlin, endete aber mit dem vollständigen Siege des Volkes und mit dem Sturz der alten Regierungen. Dagegen ist die Erhebung eines großen Theils des badischen Volkes für eine Republik durch Militärgewalt unterdrückt worden. An verschiedenen Orten, besonders vor der Stadt Freiburg im Breisgau, entspann sich ein harter Kampf zwischen Truppen und Volk. (S. d'e Abbildung.) Die Frucht der Kämpfe in Deutschland war die Wahl eines aus etwa 700 Mitgliedern bestehenden Volksparlamentes, das jetzt in Frankfurt beisammensitzt und bemüht ist, die 34 deutschen Fürsten mit ihren Völkern unter einen großen Hut, die deutsche Reichsverfassung, zu bringen. Inzwischen wurde der Erzherzog Johann von Oesterreich zum Reichsverweser ernannt, dem alle übrigen deutschen Fürsten gehorchen sollen. Die fast gleichzeitig mit Deutschland erfolgte Erhebung der ganzen Lombardei und Venedigs, um die österreichische Herrschaft von sich abzuschütteln, ist mißlungen, weil der König Karl Albert von Sardinien, der aus eigennütigen Absichten, um die Lombardei für sich zu gewinnen, ihr mit seinem Heere zu Hülfe zog und Anfangs manche Siege erfochten hatte, diesen günstigen Augenblick unbenuzt verstreichen ließ und Wochen lang in unthätiger Stellung verharrte, bis er endlich von den Oesterreichern angegriffen wurde und mit großem Verlust die Lombardei räumen mußte. Ob nun aber die Oesterreicher im Besitze der Lombardei bleiben werden, ist noch ungewiß.